

Wahrlich ein gastlicher Ort

GHK bringt zum Jubiläum ein Buch über die Geschichte der Isenburger Gastronomie heraus / Heute Feier

Von Katrin Diel

Neu-Isenburg ■ Es ist ein ehrgeiziges Projekt, das sich der Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK) zu seinem 25. Ge-

burtstag überlegt hat. Ein Lesebuch und ein Bilderbuch in einem sollte es werden, etwas über die Alltags- und Lebensgeschichte, über die Kirchen- und die Migrationsgeschichte erzählen und die soziale und kulturelle Entwicklung der Stadt am Beispiel der Gastwirtschaft darstellen.

„Wahrlich ein gastlicher Ort“ heißt die inzwischen 60. Publikation des GHK. Und wer sie in Händen hält und darin blättert, wird feststellen, es ist ein wahrlich gelungenes Buch geworden. Das Werk über die Geschichte der Isenburger Gastronomie erscheint heute und wird am Abend bei der Jubiläumsfeier des GHK in der Hugenottenhalle vorgestellt.

Etwa zwei Jahre lang haben der Journalist Peter Holle und die Journalistin und Buchhändlerin Jutta Storck im Auftrag des GHK an dem Buch gearbeitet. Dabei haben sie auf die Unterstützung von Historikern, Heimatforschern, aber auch von Isenburger Bürgern zurückgegriffen, die ihre Erinnerungen mit den Autoren geteilt haben. Große Resonanz gab es auf den Aufruf, alte Fotos oder Dokumente zur Verfügung zu stellen. 200 Abbildungen enthält das Buch, die unter anderem aus dem Stadtarchiv, aus Privatbesitz und aus dem Archiv der „edition momos“ stammen – dem Verlag, in dem das Werk erscheint.



Gruß aus dem gastlichen Neu-Isenburg: Eine Postkarte vom „Hessischen Hof“ in der Waldstraße.

„Jeder Isenburger, egal wie alt, wird sich in diesem Buch wiederfinden“, ist Andreas Thiele vom Isenburger Druck- und Medienhaus mit Druck überzeugt. Thiele zeichnet für die Gesamtherstellung des Buches verantwortlich.

„Die Gaststätten haben von der Gründung an eine nachhaltige Rolle gespielt“, betont der GHK-Vorsitzende Herbert Hunkel. „Dort hat sich das öffentliche Leben abgespielt“, ergänzt Autor Peter Holle. „Dort stand das Klavier, dort war die Kegelbahn, gab es

Theateraufführungen, fanden Vereins- und Parteitreffen statt.“

Holle, eigentlich Sprendlinger, erinnert sich, wie er als Schüler in die Disco nach Neu-Isenburg gegangen ist und als Jugendlicher zum Apfelwein Föhl und in die italienischen Pizzerien.

Herbert Hunkel nennt das „Bobbestübche“ in der Karlstraße als Stammkneipe seiner Jugend. 15 oder 20 Pfennig habe man seinerzeit fürs Schöppe bezahlt. Um elf Uhr abends ging es dann

nach Hause – „und wir haben Wunder gedacht, was wir für Helden sind, weil wir samstags bis elf Uhr draußen waren.“

Das Buch beginnt mit einem Kapitel von Historikerin Gudrun Petasch über die hugenottischen Ursprünge der Gastronomie. Als Quellen konnte sie dabei zum Beispiel auf das Gründungsprivileg und das erste Konsistorienbuch der Stadt zurückgreifen.

Letzteres berichtet am 18. Dezember 1708 von der Bestrafung der Gastwirtin Isa-

beau Palard. Die Wirtin des „Goldenen Löwen“ hat einem Herrn Meunier an einem Sonntagmorgen während der Gottesdienstzeit Alkohol ausgetrennt und damit Verbote der Kirche sowie des Landesherren missachtet. Es wird ein Gulden Geldstrafe zugunsten der Armen des Ortes verhängt. Die Wirtin ignoriert die Geldstrafe zunächst und wird deshalb eine Woche später vom Abendmahl ausgeschlossen.

Mit den Gaststätten im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigt sich Dr. Heidi Fogel im zweiten Kapitel. Beiträge von „Zeitreisenden“ wie Gerhard Gräber, Heinz Schickedanz oder Günther Marx lassen das Treiben in den vielen Isenburger Gaststätten gegenwärtig werden. Unter anderem gibt es Texte von Henni Nachtsheim und von dem österreichischen Schriftsteller Josef Haslinger.

Das Buch erscheint in einer Auflage von 1100 Exemplaren und kostet 25 Euro. Näher vorgestellt wird es bei der Jubiläumsfeier des GHK am heutigen Freitag ab 19.30 Uhr in der Hugenottenhalle (Frankfurter Straße 152). Kammersängerin und Ehrenbürgerin Anny Schlemm ist zu Gast und wird drei Geschichten daraus vorlesen. Es gibt eine Ausstellung, eine Talkrunde mit Zeitzeugen und Musik von Kulturpreisträger Thomas Peter-Horas.



Fast wie Charlie Chaplin sieht er aus, der Isenborjer Watz. Die Aufnahme stammt vermutlich aus dem frühen 20. Jahrhundert. Bilder: Stadtarchiv